

Historische Paradoxien der Stiftungsförderung

Kontinuitäten, politische Dynamiken und anhaltende systemische Hürden akademischer Verankerung

Autoren — Dr. med. Thomas Quak und Prof. Dr. Dr. habil. Anna Reichlmayr-Lais

ZUSAMMENFASSUNG

Der Artikel analysiert eine der anhaltenden Paradoxien der Medizingeschichte: John D. Rockefeller vertraute privat bis ins hohe Alter auf Homöopathie und ließ sich über Jahrzehnte von den homöopathischen Ärztinnen Dr. Myra King Merrick und Dr. M. Belle Brown sowie von Dr. Alonzo Eugene Austin behandeln. Gleichzeitig trieben seine Stiftungen und der Flexner-Report von 1910 die systematische Marginalisierung homöopathischer Ausbildungsstätten in den USA voran – exemplarisch sichtbar am Schicksal des Hahnemann Medical College.

KEYWORDS

Homöopathie, Stiftungen, Flexner-Report, akademische Marginalisierung, Stiftungsprofessur, integrative Medizin, Universität Augsburg, Medizingeschichte, politische Verankerung, Carstens-Stiftung, Sanddorf-Stiftung, Krankenhaus für Naturheilweisen in Harlaching

Die Geschichte wiederholt sich

Fast ein Jahrhundert nach der systematischen Marginalisierung homöopathischer Ausbildungsstätten in den USA wiederholt sich dasselbe strukturelle Spannungsdreieck aus Stiftertum, wissenschaftlicher Standardisierung und politischer Steuerung in Bayern. Von den Pionierinitiativen Arthur Brauns und dem Münchner Modell (1989–2005) über gescheiterte Masterstudiengangsprojekte bis hin zur 2025 eingerichteten Stiftungsprofessur Integrative Gesundheitsversorgung und Prävention an der Universität Augsburg wird deutlich: Stiftungsfinanzierte Förderung durch Carstens- und Sanddorf-Stiftung schafft zwar akademische Inseln, stößt jedoch unweigerlich an institutionelle Logiken, evidenzbasierte Standards und Akkreditierungshürden. Klassische Homöopathie bleibt in der offiziellen Profilierung der neuen Professur weitgehend unsichtbar – ein Muster, das bereits Rockefeller, Gates und Flexner vor einem Jahrhundert etablierten. Die Geschichte mahnt: Stifterisches Engagement vermag zwar Breschen in die institutionelle Mauer zu schlagen daraus jedoch dauerhaft tragfähige Brücken für die Homöopathie als akademisch vollwertige Disziplin entstehen, hängt davon ab, ob die Geförderten nicht nur finanzielle, sondern auch politische und wissenschaftspolitische Munition erhalten.

Private Prioritäten versus institutionelle Reformlogik

Es zählt zu den großen, bis heute nachwirkenden Paradoxien der Medizingeschichte: John D. Rockefeller (1839–1937), der vielleicht reichste Mann seiner Epoche und Inbegriff des industriellen Kapitalismus, vertraute im privaten, höchst persönlichen Bereich bis ins hohe Alter auf die Homöopathie. Gleichzeitig trugen die von seinem Vermögen und seinem Namen getragenen philanthropischen Reformprogramme maßgeblich dazu bei, eben diese Heilrichtung als akademisch anerkannte und institutionell verankerte Medizin in den Vereinigten Staaten systematisch zu marginalisieren und zurückzudrängen.

Zwischen dem intimen Raum des Krankenzimmers und der abstrakten Rationalität der Stiftungsetagen, zwischen dem persönlichen ärztlichen Gespräch und dem strategischen Gremienbeschluss, tut sich ein tiefer, schwer zu überbrückender Spalt auf. In diesem Spalt verhaken sich Macht, wissenschaftliche Ideale, ökonomische Interessen und philosophische Grundentscheidungen. Die folgende Geschichte handelt von diesem Spalt – und davon, wie eine bewusst sanfte Medizin von der harten, systemischen Logik moderner Institutionen und groß angelegter Reformbewegungen überrollt wurde. Das strukturelle Drama

wiederholte sich mit bemerkenswerter Beharrlichkeit fast ein Jahrhundert später in Bayern und wirkt bis in die jüngste Gegenwart hinein.

Die homöopathische Präferenz des Öl-Tycoons
John Davison Rockefeller verkörperte wie kaum ein anderer die asketische Disziplin des amerikanischen Unternehmertums. Sein Alltag war geprägt von strenger Selbstkontrolle, einer bewusst einfachen Ernährung aus Cracker und Buttermilch sowie einer tiefen, lebenslangen Skepsis gegenüber den heroischen Verfahren der konventionellen Medizin – jenen aggressiven Eingriffen mit Quecksilberkuren, Aderlass und starken Drogen, die vielen Patienten mehr Furcht als Hoffnung einflößten.

In dieser Haltung fand er in der Homöopathie eine Methode, die seiner Weltanschauung präzise entsprach: eine Heilkunst, die auf kleinste, individuell abgestimmte Reize und die Aktivierung der körpereigenen Selbstregulation setzt, statt den Organismus mit Gewalt zu überwältigen.



John D. Rockefeller setzte sein Leben lang auf die Klassische Homöopathie Samuel Hahnemanns.

Rockefellers Ärzte: Merrick, Brown und Austin
Die Namen seiner Ärztinnen und Ärzte lesen sich wie ein bewusster Gegenentwurf zur männlich dominierten Regular Medicine der Epoche: In den frühen Jahren in Ohio stand Rockefeller unter der Obhut der homöopathischen Ärztin Dr. Myra King Merrick (1825–1899), der ersten Medizinerin des Staates Ohio. Die Pionierin hatte 1852 in Cleveland ihre Praxis eröffnet, nachdem sie reguläre medizinische Einrichtungen als Frau nicht betreten durfte, und gründete das Cleveland Homeopathic College for Women.

Nach dem Umzug der Familie nach New York übernahm Dr. M. Belle Brown (Mary Belle Brown, 1846–1924), eine der wenigen Chirurginnen ihrer Zeit, die Betreuung Rockefellers. Brown war Professorin für Frauenkrankheiten, langjährige Dekanin und klinische Lehrerin am New York Medical College and Hospital for Women – einer der führenden homöopathischen Fraueneinrichtungen der USA.

Im 20. Jahrhundert trat Dr. Alonzo Eugene Austin (1868–1948) an ihre Stelle: über mehr als drei Jahrzehnte hinweg Rockefellers persönlicher Leibarzt. Austin, Sohn eines presbyterianischen Missionars, verbrachte seine Kindheit und Jugend in der Wildnis Alaskas, lernte die Sprache der Tlingit-Indianer, paddelte mit dem Kanu durch stürmische Gewässer und wurde von den Stämmen als Taa-ki-ish – Vater der Nationen – adoptiert. Diese prägenden Jahre hinterließen in ihm eine tiefe Wertschätzung für ganzheitliche Zusammenhänge. Er studierte am New York Homoeopathic Medical College, vertiefte seine Kenntnisse bei James Tyler Kent und blieb als überzeugter Hahnemannianer ein Gegner der Vivisektion.

Dass ausgerechnet dieser Mann der Leibarzt des reichsten Mannes der Welt wurde, unterstreicht Rockefellers bewusste Suche nach einer Medizin jenseits der aufstrebenden labor- und experimentbasierten Schulmedizin. Rockefeller äußerte sich wiederholt

und öffentlich positiv über die homöopathische Praxis und wünschte ausdrücklich, seine philanthropischen Stiftungen mögen auch homöopathische Einrichtungen fördern. Doch genau hier beginnt das Drama.

Die philanthropische Maschinerie: Rockefeller Foundation und Flexner-Report
Die Rockefeller Foundation, gegründet 1913, und das General Education Board entwickelten sich zu mächtigen Hebeln. Unter dem Einfluss von Frederick T. Gates, Rockefellers einflussreichstem Berater, entstand 1910 der berühmte Flexner-Report (Bulletin Number Four der Carnegie Foundation). Dieser sezierte 168 Medizinschulen in den USA und Kanada nach präzisen, naturwissenschaftlich-laborbasierten Maßstäben: fundierte Grundlagenforschung, intensive Laborarbeit und enge Anbindung an Universitätskliniken. Medical sects wie Homöopathie, Osteopathie oder eclectic medicine wurden scharf kritisiert und als unvereinbar mit dem neuen Ideal wissenschaftlicher Ausbildung bezeichnet.

Die Folgen zeigten sich schleichend, aber unaufhaltsam: Fusionen, Schließungen, Umwidmungen. Von den einst rund 22 homöopathischen Medical Colleges zu Beginn des Jahrhunderts blieben bis 1923 nur noch zwei übrig. Lehrstühle wurden umgewidmet, Inhalte optional gemacht, Traditionen ausgedünnt.

Das Hahnemann Medical College: Aufstieg, Anpassung und Ende
Kein anderes Institut verkörpert diesen tiefgreifenden Wandel so eindrücklich wie das Hahnemann Medical College and Hospital in Philadelphia. 1848 als Homeopathic Medical College of Pennsylvania gegründet, stand es für den Anspruch, Homöopathie als vollwertig akademisch organisierte Medizin zu lehren und zu praktizieren. Über Jahrzehnte hinweg war es ein lebendiger Ort homöopathischer Lehre und Klinik.

Spätestens in den späten 1920er Jahren verschwand der homöopathische Schwerpunkt gänzlich, übrig blieben lediglich der Name und die Erinnerung. Das Institut entwickelte sich zu einem rein konventionellen akademischen Medical Center, zuletzt als Lehrkrankenhaus der Drexel University. 2019 schloss das Hahnemann University Hospital nach schweren finanziellen Verwerfungen unter gewinnorientierter Eigentümerschaft – ein schmerzlicher Einschnitt, der die Härte moderner Gesundheitsökonomie grell beleuchtete.

Die ungelöste Paradoxie der amerikanischen Geschichte
Rockefeller starb 1937 im hohen Alter von 98 Jahren, bis zum Ende homöopathisch betreut von Austin – in dem Glauben, seine Stiftungen dienten dem Guten. Er ahnte nicht, dass seine Milliarden genau jene Weltanschauung zerschmetterten, die ihm selbst das Leben verlängert hatte. Gates und Flexner hatten gesiegt. Die Homöopathie wurde marginalisiert, als Alternativmedizin verspottet. Die institutionelle Eigendynamik hatte über die persönliche Überzeugung triumphiert.

Bayerische Pioniere und das Abenteuer der akademischen Wiederbelebung

Ein Jahrhundert später begann ein neues, ebenso zähes Kapitel desselben strukturellen Dramas – diesmal jedoch geprägt von außergewöhnlicher Beharrlichkeit und abenteuerlicher Netzwerkarbeit.

Erste Initiativen (1968–1991): Harlaching und frühe Lehrformate
1968 eröffnete Arthur Braun das Krankenhaus für Naturheilweisen in Harlaching durch den Verein der Stiftung Krankenhaus für Naturheilweisen einschließlich Homöopathie. 1981 reichte er mit Otto Eichelberger, Will Klunker und Benno Wipp ein Memorandum zur Errichtung einer Homöopathischen Akademie in München ein – abgelehnt von Staatsregierung und Fakultäten. Braun hielt dennoch von 1981 bis 1991, ohne offiziellen Lehrauftrag, auf Einladung der Fachschaft 20 Semester lang seine Propädeutik der Homöopathie ab.

Das Münchner Modell und die universitäre Lehre (1989–2009)
1989 bis 1991 entstand das Münchner Modell unter Dieter Melchart: ein Modellstudiengang für Naturheilverfahren inklusive Homöopathie und TCM. Josef

M. Schmidt erhielt 1992 einen Lehrauftrag und hielt bis 2005 in 26 Semestern die Vorlesung Einführung in die Homöopathie. Ab 1995 ergänzte das Projekt Homöopathie in der Pädiatrie am Dr. von Haunerschen Kinderspital unter Mira Dorcsi-Ulrich (später Sigrid Kruse) die akademische Lehre – zunächst finanziert durch die Karl und Veronica Carstens-Stiftung, fortgeführt durch Globulus e.V. und die AOK Bayern. Thomas Quak leitete, finanziert von der Carstens-Stiftung und in Kooperation mit der Fachschaft Medizin von 1989 bis 2009, einen studienbegleitenden Arbeitskreis für Medizinstudenten.

Das Modell blieb befristet und der Lehrauftrag Schmidts endete im Sommersemester 2005 nach 13 Jahren, als die Fakultät die Umsetzung der neuen Approbationsordnung priorisierte und Homöopathie in allgemeinere Pflichtkurse (Geschichte, Theorie, Ethik der Medizin) integrierte, ohne dedizierte Weiterführung. Es fehlte an Ressourcen für eine eigenständige Struktur, und das Interesse konzentrierte sich stärker auf kulturwissenschaftliche Fächer als auf den Kern der Medizinstudierenden.

Akkreditierung, Öffentlichkeit, Gegenwind (2007–2011)
Zwischen 2007 und 2010 unternahm eine engagierte Gruppe um Lars Stange, Jörg Haberstock, Angelika Gutge-Wickert und Thomas Quak einen weiteren ambitionierten Vorstoß: die Entwicklung eines Masterstudiengangs Homöopathie, zunächst mit dem Klett-Verlag, später in Kooperation mit der Universität Magdeburg. Das Curriculum wurde sorgfältig erarbeitet, doch das Projekt scheiterte an heftigen öffentlichen Kampagnen der Skeptikerbewegung. Magdeburg zog sich zurück. Anschließende Versuche mit der Steinbeis-Universität und privaten Hochschulen stießen auf dieselben Hindernisse: Rückzug von Partnern, lizenzrechtliche und akkreditierungsbezogene Hürden sowie mediale Angriffe, die potenzielle Finanziers verunsicherten.

2011 stellte Thomas Quak das schon weit fortgeschrittene Vorhaben der Neugründung einer privaten Hochschule für Psychologie und Homöopathie ein, um finanzielle Risiken für alle Beteiligten zu vermeiden – trotz eines bereits zugesagten Darlehens von vier Millionen Euro durch die Dr. Vielberth Holding und vorhandene Räumlichkeiten in München/Garching. Es war ein schmerzlicher, aber strategischer Schritt, der die Grenzen der Institutionalisierung schonungslos offenbarte.

Die jüngste Offensive und die neue Realität der Augsburger Stiftungsprofessur

Institutionenaufbau seit 2017
Die Akteure ließen sich von den Rückschlägen nicht entmutigen und setzten ihre beharrliche, strategische Netzwerkarbeit mit neuer Energie fort. 2017 gründeten Karl-Heinz Jansen und Thomas Quak das Jaqu-Invent-Institut für homöopathische und naturmedizinische Forschung – ein wichtiger Schritt zur eigenständigen wissenschaftlichen Dokumentation und Weiterentwicklung der Homöopathie.

Schon 2018 entstand in enger Zusammenarbeit von Thomas Quak mit Anna Reichlmayr-Lais eine Initiativgruppe, die sich das ehrgeizige Ziel gesetzt hatte, ein universitäres Forschungsinstitut für Homöopathie und Naturmedizin in Fürstenfeldbruck (integriert in das Konzept Biodrom) oder an der Hochschule Augsburg zu etablieren. 2020 folgte durch Jansen und Quak die Gründung der Medsyne GmbH (Gesellschaft für medizinische Synergetik), die sich gezielt der Förderung der wissenschaftlichen Integration von Homöopathie und komplementären Verfahren in Forschung und Lehre widmet.

Die Medsyne, unter der Ägide von Quak und Reichlmayr-Lais, wurde zum operativen und wissenschaftlichen Rückgrat der Offensive für eine seriöse, universitäre Integration der Homöopathie in Bayern. Durch zahllose Konzeptionstreffen, strategische Planungen und fraktionsinterne Anhörungen der CSU im Bayerischen Landtag sowie intensive, über Monate geführte Gespräche mit der Universität Augsburg, dem damaligen bayerischen Staatsminister Klaus Holetschek und Vertretern der Sanddorf-Stiftung trugen diese langjährigen Bemühungen schließlich Früchte.

Stiftungsprofessur und Berufung (2023–2025)
2023 mündeten die Aktivitäten der Medsyne in einer politischen Absichtserklärung für eine Stiftungsprofessur mit Anschlussfinanzierung durch den Freistaat. Im April 2024 unterzeichneten Dr. Kathrin Bretthauer und Christian Bretthauer als Vertreter der Sanddorf-Stiftung den Stiftervertrag für die Professur Integrative Gesundheitsversorgung und Prävention an der Universität Augsburg. Im Juni wurde die Professur ausgeschrieben. Im November 2025 nahm Prof. Christian Keßler den Ruf an – ein historischer Durchbruch nach Jahrzehnten intensiven Ringens.

Kompromiss der Verankerung: Integrativ, evidenzbasiert – ohne Klassische Homöopathie

Doch genau hier zeigt sich die fortwährende Paradoxie in aller Deutlichkeit. Offizielle Beschreibungen der Universität Augsburg nennen als zentrale Forschungsschwerpunkte traditionelle Medizinsysteme Europas und Asiens, Wald- und Naturtherapie, Mind-Body-Medizin sowie naturheilkundliche Ansätze zu Longevity. Die Professur ist am Institut für Umweltmedizin und Integrative Gesundheit angesiedelt und betont evidenzbasierte Komplementärmedizin, Prävention und translational erforschbare Methoden.

Homöopathie als spezifische, klassisch-hahnemannianische Methode wird in den programmatischen Texten, Pressemitteilungen und Schwerpunktbeschreibungen nicht erwähnt. Stattdessen dominiert erneut ein Kompromiss mit den universitären Strukturen: Ansätze, die sich leichter in evidenzbasierte, labor- und biomarker-gestützte Forschung einfügen lassen.

Strukturelle Kontinuitäten und anhaltende Herausforderungen
Die Parallelen zur amerikanischen Geschichte sind verblüffend: Auch heute finanzieren ursprünglich stark homöopathisch orientierte Stifter und Stiftungen jene akademischen Inseln, die staatliche und universitäre Strukturen allein nicht tragen wollen oder können. Dabei tritt ein bemerkenswertes historisches Muster zutage: Die zentralen Stifterinnen – Dr. med. Veronika

Thomas Quak und Anna Reichlmayr-Lais / Historische Paradoxien / HZ III 2026 / S. 56-57

ML VERLAG

Therapie mit Licht, Farbe und Magnetfeld



Durch die Behandlung mit dem Monolux Pen lassen sich zahlreiche Alltagsbeschwerden und Symptome wie Schmerzen häufig rasch lindern. Dieses Handbuch erleichtert dem Pen-Anwender die ersten Schritte hin zu einer erfolgreichen und wirksamen Behandlung.

Die Wirkfaktoren wie Licht, Farbe, Magnetfeld, Schwingung, Frequenz, Rhythmus oder Resonanz werden ausführlich erklärt. Der Praxisteil geht auf die Anwendung sowie Indikationen und Kontraindikationen bei der Behandlung der einzelnen Organsysteme ein.

Dieses kompakte Anwenderbuch dient sowohl als Nachschlagewerk als auch als Lern- und Arbeitsbuch. Diese 2. Auflage wurde durch die Anwendung der Monolux-Therapie bei Tieren erweitert.

Michael Münch
Anwenderhandbuch Monolux-Pen
3. Auflage 2025, Hardcover, 144 Seiten
ISBN 978-3-96474-817-1
39,95 Euro

Unser Bestellservice

09221 949-311
kundenservice@mgo-fachverlage.de
www.ml-buchverlag.de

Carstens (Carstens-Stiftung), homöopathische Ärztin und Ehefrau des früheren Bundespräsidenten Karl Carstens, sowie Erika Vielberth (Sanddorf-Stiftung), homöopathisch arbeitende Heilpraktikerin und Ehefrau des Unternehmers Johann Vielberth – waren zeitlebens der Homöopathie zutiefst verbunden und sahen in der Klassischen Homöopathie eine sanfte, individuelle Heilkunst, die sie durch ihre Stiftungen nachhaltig in der akademischen Landschaft verankern wollten.

Dennoch wiederholt sich auch hier das bekannte strukturelle Drama: Die persönliche, oft leidenschaftliche Überzeugung der Stifterinnen stößt unweigerlich auf die Eigendynamik moderner Institutionen – rigide evidenzbasierte Standards, Akkreditierungshürden, universitäre Profilzwänge und politisch-medialer Gegenwind. Was für die Stifterinnen am Krankenbett zentral war, wird in der offiziellen Profilierung der geförderten Professuren häufig zur Randnotiz oder bleibt ganz unsichtbar. Stifterisches Engagement vermag Breschen zu schlagen, doch die komplexen Schwierigkeiten einer dauerhaften akademischen Verankerung Klassischer Homöopathie bleiben bis heute bestehen.

Aktuelle Entwicklungen und Fazit

Die mühsam errungenen Fortschritte stehen unter zunehmendem politischem Druck. Die aktuelle Entwicklung des Jahres 2026 verleiht der politischen Dimension eine besonders brisante Aktualität. Im Rahmen des GKV-Beitragsstabilisierungsgesetzes (BStabG) empfahl die Finanzkommission Gesundheit im März 2026 die vollständige Streichung homöopathischer und anthroposophischer Leistungen aus den Satzungsleistungen der gesetzlichen Krankenkassen – eine Maßnahme, die ab 2027 rund 40–50 Millionen Euro jährlich (ca. 0,014 Prozent der gesamten Gesundheitsausgaben in Deutschland) einsparen soll. Bundesgesundheitsministerin Nina Warken (CDU) begründet diesen Schritt mit fehlender wissenschaftlicher Evidenz nach internationalen Standards. Der dadurch ausgelöste Chilling Effect auf künftige Stifter und Stiftungsprofessuren ist bereits spürbar: Private Großzügigkeit allein reicht nicht, wenn die politische Flanke nicht dauerhaft gesichert wird. Stifter wie die Sanddorf- oder Carstens-Stiftung schaffen zwar akademische Inseln – doch wenn der gesellschaftliche und versorgungspolitische Rückhalt schwindet, droht die Wiederholung der amerikanischen Tragödie: institutionelle Akzeptanz ohne reale gesundheitspolitische Verankerung bleibt fragil.

An dieser Stelle tragen auch Teile der homöopathischen Verbände und Berufsverbände Mitverantwortung. Deren politisch zu schwache und häufig unklare Positionierung für eine akademisierte Homöopathie mag aus verständlichen Gründen (Finanzschwäche, Zersplitterung, Eigeninteressen) resultieren. Aus den gemeinsamen Erfahrungen sollte aber eine gemeinsame Einsicht entstehen: Nur eine aktivere, strategischere politische und wissenschaftspolitische Flankierung – jenseits bloßer Patientenaufrufe – kann stifterische Bemühungen nachhaltig stützen. Letztlich kann aus der entstandenen Inselbildung nur dann eine dauerhafte akademische Verankerung werden, wenn die homöopathische Community selbst die institutionellen und politischen Spielregeln nicht nur kennt, sondern aktiv mitgestaltet."

Lessons learned

- Persönliche Überzeugung des Stifters und institutionelle Reformlogik klaffen systematisch auseinander (Rockefeller-Paradox).
- Stifterisches Engagement schafft Inseln – keine Brücken, solange evidenzbasierte Akkreditierung, universitäre Ressourcenlogik und politische Symboldebatten nicht aktiv mitgestaltet werden.
- Politische Flankierung ist mindestens so entscheidend wie finanzielle Förderung (CSU-Anhörungen, Holetschek, Warken-Debatte).
- Ohne selbstbewusste, strategische Mitwirkung der homöopathischen Community droht der Chilling Effect künftiger Stifter.

Die Geschichte mahnt eindringlich: Stifterisches Engagement kann Breschen schlagen und Inseln bilden. Was in dieser entscheidenden Phase aber gefordert ist, sind nicht allein großzügige Stifter mit philanthropischer Gesinnung, sondern Persönlichkeiten, die den Mut aufbringen, jenseits reiner Finanzierung klar, öffentlich und notfalls unbequem Haltung zu zeigen.

Literatur:

Historische Quellen

- Flexner, Abraham: *Medical Education in the United States and Canada*. Bulletin No. 4. New York: Carnegie Foundation, 1910. (Volltext: https://archive.org/details/medicaleducation00flexiala)
- Chernow, Ron: *Titan. The Life of John D. Rockefeller, Sr.* New York: Random House, 1998.
- Kaufman, Martin: *Homeopathy in America: The Rise and Fall of a Medical Heresy*. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 1971.
- Haller, John S. Jr.: *The History of American Homeopathy*. New Brunswick: Rutgers University Press, 2009.
- Coulter, Harris L.: *Divided Legacy*. Vol. III. Berkeley: North Atlantic Books, 1982.

Fachartikel

- Stahnisch, Frank W.: The Flexner Report of 1910 and Its Impact on Complementary and Alternative Medicine. *Journal of the History of the Neurosciences* 21 (2012), S. 1–20. https://doi.org/10.1080/09647 04X.2011.633384
- Ullman, Dana: Rockefeller, the Flexner Report, and the American Medical Association. *Cureus* 17(7), 2025. https://www.cureus.com/articles/370572

Biografische und institutionelle Quellen

- A. Eugene Austin. *History of Homeopathy*. http://www.homeoint.org/history/bio/a/austinae.htm (Zugriff: Mai 2026).
- Rockefeller Archive Center: Frederick T. Gates Papers (1877–1939). Sleepy Hollow, NY.

Bayerische Entwicklungen

- Quak, Thomas: Entwicklung einer akademisierten Homöopathie in Bayern (1968–2024). Unveröffentlichtes Manuskript, 2024.
- Universität Augsburg: Professur für Integrative Gesundheitsversorgung und Prävention. https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/med/profs/integrative-gesundheitsversorgung-und-pravention/ (Zugriff: Mai 2026).
- Universität Augsburg: Pressemitteilung Prof. Dr. Christian Keßler berufen. 03.11.2025. https://www.uni-augsburg.de/de/campusleben/neuigkeiten/2025/11/03/prof-dr-christian-kessler-fur-integrative-gesundheitsversorgung-und-pravention-berufen/

Stiftungen

- Karl und Veronica Carstens-Stiftung: https://www.carstens-stiftung.de/
- Sanddorf-Stiftung: https://www.sanddorf-stiftung.de/



Dr. med. Thomas Quak, homöopathischer Arzt, Herausgeber und Autor des Standardwerks „Leitfaden Homöopathie", Weiterbildungsermächtigter der Bayerischen Landesärztekammer für Homöopathie, Research Director des jaqu-Instituts für homöopathische und naturmedizinische Forschung, Gründer der gemeinnützigen Gesellschaft Medsyne zur Förderung wissenschaftlicher Forschung in Homöopathie und integrativer Medizin, wissenschaftlicher Beirat der Constantin Hering Stiftung.



Prof. Dr. Dr. habil. Anna Maria Reichlmayr-Lais, Ernährungsphysiologin mit Schwerpunkten im Grenzgebiet von Biochemie, Analytik und Medizin, veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten in internationalen Fachzeitschriften. Für ihre Leistungen erhielt sie die Karl-von-Bauernfeind-Medaille und den Goldenen Ehrenring der TUM). Sie engagiert sich in der Medsyne und Constantin-Hering-Stiftung für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Homöopathie.